29 Jahrgang. Dienstag, 1. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16332. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Candidat aller wirklich liberalen Bürger Danzigs für die am 2. März stattfindende Stichwahl ist unser bisheriger Abgeordneter, Herr

Director Schrader.

Ein letztes Wort zu den Stichwahlen.

Der neue Reichstag, der nächsten Donnerstag zusammentritt, wird seiner ganzen Zusammensetzung nach das Militärgesetz in kürzester Frist erledigen. Für die Bewilligung der um 41 000 Mann erhöhten Friedenspräsenzziffer haben schon am 14. Januar in dem aufgelösten Reichstage die Deutschconservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, die Freisinnigen und das Centrum gestimmt. Eine Differenz bestand nur über die Dauer der Bewilligung. Die Bewilligung auf 7 Jahre wird in dem neuen Reichstage auch dann gesichert sein, wenn nicht nur die Freisinnigen, sondern auch die Mitglieder des Centrums an dem Votum vom 14. Januar festhalten. Das Gesetz könnte also, sofern das geschäftsordnungsmäßig zulässig wäre, in allen drei Lesungen binnen 5 Minuten erledigt werden.

Mit um so größerem Ungestüm werden sich schon in der bevorstehenden Reichstagssession die rein politischen Fragen in den Vordergrund drängen, die angeblich bei dem Abschluß des conservativ-nationalliberalen Wahlcartells nur zeitweilig zurückgestellt worden sind. Aber wie es scheint, liegt in dem Wahlcartell ein tieferer Sinn. Der unter den Augen des künftigen Führers der nationalliberalen Partei, Herrn v. Bennigsen erscheinende „Hann. Cour." erklärt ausdrücklich, „der Kampf (gegen die Freisinnigen und das Centrum) müsse auch im Reichstage fortgesetzt werden und die trennenden Unterschiede müssen so lange in den Hintergrund treten, als wie jener Kampf währt. Das Cartell bedeute auch einen wesentlichen Fortschritt in den Beziehungen der „staatserhaltenden" Parteien zu einander. Während bislang noch allzu häufig die preußischen Conservativen den Liberalismus für den leibhaftigen Gottseibeiuns gehalten und in allen seinen Schöpfungen ein Unheil für den Staat gesehen haben, sei für den richtigen Liberalen jeder Conservative ein nichtswürdiger Reactionär und Verräther der Volksrechte gewesen. Das Cartell zeige, daß diese „Vorurtheile" immer mehr dahinschwinden; und es werde sehr dazu beitragen, immer mehr die Ueberzeugung von der Gleichberechtigung des conservativen und liberalen Princips im Gemeinwesen zu verbreiten."

So schreibt das „nationalliberale" Blatt gewissermaßen in Beantwortung einer Interpellation der „Kreuzztg.", welche als Inhalt eines den staatserhaltenden Parteien gemeinsamen „nationalen" Programms folgende Forderungen aufstellte: Beseitigung des Culturkampfes (was, wie die Dinge heute stehen, nur die völlige Aufhebung der Maigesetze bedeuten kann), **confessionelle Volksschule**, Stärkung des monarchischen Princips (d. h. **Schwächung der Rechte des Reichstags**), Abwehr und Einschränkung des Judenthums (d. h. **Rückgängigmachung der bürgerlichen und politischen Gleichberechtigung der Juden**), Schutz der Landwirthschaft gegen die ausländische Concurrenz unter Beseitigung des römischen Rechts (d. h. zwangsweise Uebertragung des Erbes an **einem** Erben unter Ausschließung der übrigen Geschwister), **obligatorische Innungen** für das Handwerk, Normalarbeitstag, Verbot der Sonntagsarbeit, allmähliche Abschaffung der Frauen- und Kinderarbeit, hohe Börsensteuer neben eventueller **Verstaatlichung** der Reichsbank, indirecte Steuern und Befreiung des unfundirten Eigenthums von den directen Steuern und a. m.

Wenn die „Kreuzztg." im Weiteren von dem „Hochhalten des nationalen Banners der kaiserlichen Botschaft von 1881" vor Allem und gegen Alle spricht, so mag daran erinnert werden, daß die kaiserliche Botschaft von 1881 **die Ankündigung des Tabaksmonopols** enthielt!

Unter diesen Umständen kann man nicht dringend genug daran mahnen, bei den bevorstehenden Stichwahlen dafür zu sorgen, daß die entschieden liberalen Elemente des Reichstags möglichst verstärkt werden, um der Durchführung des von der „Kreuzztg." befürworteten „nationalen" Programms mit Erfolg entgegentreten zu können.

Deutschland

Berlin, 28. Febr. **[Ostafrikanische Nebenbuhlerschaften.]** Die „Times" hat ein vom 24. Febr. datirtes Telegramm von Stanley aus Zanzibar erhalten, worin er die Annexion der Tungi-Bai und des Caps Delgado und die Beschlagnahme des dem Sultan von Zanzibar gehörigen Dampfers „Kelwa" durch die Portugiesen meldet. Der Sultan habe sich telegraphisch an die britische Regierung um Schutz gewandt, bis jetzt sei Letztere jedoch nicht eingeschritten. „Die britischen Kriegsschiffe „Turquoise" und „Reindeer" liegen im Hafen von Zanzibar. Mittlerweile wird der Dampfer „Malacca", welcher gleichfalls Eigenthum des Sultans ist und die Post von Bombay an Bord hat, zurückgehalten, weil der Capitän fürchtet, daß das Schiff von den portugiesischen Kreuzern gekapert wird. Die portugiesischen Unterthanen hier stehen unter deutschem Schutz. Wenn England nicht bald etwas thut, so werden die 6000 indisch-britischen Unterthanen sich unter den Schutz einer fremden Macht stellen. Das passive Verhalten der britischen Regierung würde dem werthvollen britisch-indischen Handel mit der Insel tiefe Wunden schlagen und Portugal zu weiteren Eigenmächtigkeiten gegen Zanzibar ermuthigen. Man nimmt hier an, daß Portugal sich auf die Nichtintervention Deutschlands verläßt. Da aber England und Deutschland das Gebiet des Sultans in einem Vertrage festgesetzt haben, den dieser selbst hat annehmen müssen, so liegt es den beiden Mächten, gewiß aber England ob, auch die Stellung des Sultans aufrechtzuerhalten, wenn nicht Folgen eintreten sollen, die sich nicht wieder gut machen lassen."

♔ **Berlin**, 28. Februar. In der Thronrede vom 25. November war unter Anderm auch die Vorlage betreffend die **Abänderung des Gerichtskostengesetzes** und der Gebührenordnung der Rechtsanwälte angekündigt. Die Vorarbeiten des Bundesraths für diesen Gesetzentwurf werden erst in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen. Nachdem der dem Bundesrath vorgelegte Entwurf bekannt geworden war, ist, wie erinnerlich, seitens der Vorstände der deutschen Anwaltskammern eine Denkschrift an den Bundesrath gerichtet worden, welche die Bedenken gegen die Vorschläge des Reichsjustizamts eingehend erörterte. In dieser Denkschrift wurde vor Allem darauf hingewiesen, daß die vorgeschlagene Herabsetzung der Anwaltsgebühren den Zweck, der Anhäufung von Anwälten in den großen Städten entgegenzutreten, nicht erreichen würde, wohl aber den Anwälten bei den Amtsgerichten die Existenz erheblich erschweren und theilweise geradezu unmöglich machen würde. Es hat den Anschein, als ob diese Vorschläge auf die Regierungen nicht ohne Einfluß geblieben seien. Bei der Berathung der Vorlage in den Ausschüssen des Bundesraths war wenigstens in der ersten Lesung derjenige Theil der Vorschläge, welcher am meisten Anstoß erregt hatte, wie es damals hieß, unter Zustimmung auch der preußischen Commission beseitigt worden; in der Folge aber wurden unter Mitwirkung der Gerichtsvorstände neue Erhebungen über die einschlägigen Fragen angeordnet, und es hat auf Grund dieser letzteren die weitere Beschlußfassung in den Ausschüssen stattgefunden.

Die Beschlußfassung des Plenums des Bundesraths steht noch aus. Sollten die Ausschußanträge angenommen werden, so dürfte es sich sehr bald **herausstellen, daß durch die Abänderung, welche die Vorlage im Bundesrath erlitten hat, die Bedenken, welche vorwiegend mit Rücksicht auf die Stellung der Anwälte bei den kleineren Gerichten** geltend gemacht wurden, in keiner Weise beseitigt sind. Inwiefern in dieser Hinsicht auf den Reichstag zu rechnen sein wird, ist zur Zeit eine noch nicht zu beantwortende Frage.

+ **Berlin**, 28. Febr. Die Conservativen im hiesigen 2. Wahlkreise scheinen die Unterstützung von Candidaten durch die Socialdemokraten nur dann für unzuläßig zu halten, wenn die socialdemokratischen Stimmen den Gegnern zu Gute kommen. Wenigstens wird von ihnen in diesem Augenblick ein Flugblatt verschickt, welches die Frage „wie muß ein Wähler Franz Tutzauer's jetzt über die Stichwahl **zwischen Wolff und Virchow** denken" dahin beantwortet, daß der Wähler des socialdemokratischen Candidaten, der bei der Stichwahl ausfällt, für den antisemitisch-conservativen Candidaten Waldemar Wolff zu stimmen hat. Der socialdemokratische Parteivorstand hat bekanntlich die entgegengesetzte Parole ausgegeben. Das Flugblatt geht ja auch nicht von den Socialdemokraten, sondern, wie sich aus dem Vermerk „Druck und Verlag von Friedrich Luckhardt" (dem Verleger des conservativen „Deutschen Tageblatts") ergiebt, von der conservativen Seite aus. Der conservative Candidat nimmt also keinen Anstand, um socialdemokratische Stimmen zu werben. Womit die Socialdemokraten geködert werden sollen, ist auch nicht ohne Interesse. Dieser Reichstag, so wird behauptet, solle die **Altersversorgung der Arbeiter** schaffen; Virchow würde davon nichts wissen wollen, aber Herr Waldemar Wolff und seine Freunde wollen wirkliche Altersversorgungskassen mit Staatsunterstützung schaffen, aus denen jeder alte Arbeiter, wenn er nicht mehr arbeiten kann, eine kleine Rente bezieht, wie ein Beamter, wenn er pensionirt ist. Natürlich wissen die Conservativen so gut wie andere Leute auch, daß die Regierung bisher sich nur verschiedene Bilder davon gemacht hat, wie ein Altersversorgungsgesetz aussehen könnte; daß es aber für jetzt ohne Zweifel noch für eine geraume Zeit an dem Nöthigsten fehlen wird, nämlich an den finanziellen Mitteln zur Verwirklichung eines der Bilder. Aber wenn die Vorspiegelung dem antisemitischen Candidaten zu einer Majorität verhilft, so hat sie ja ihren Zweck erreicht; der Arbeiter kann dann noch lange warten.

* **[Aus den Parlamentsgebäuden.]** Im Reichstage ist reges Leben. Viele Abgeordnete haben beim Bureau bereits Plätze belegen lassen, von den parlamentarischen Neulingen, deren wir diesmal eine ganze Menge haben, waren einige hier, um sich zu orientiren. Der Sitzungssaal bietet einer ansehnlicheren Zahl von Zuhörern Raum, da auf den Tribünen die Bänke verengert worden sind. Viel hat seit der Auflösung äußerlich nicht geschehen können; es ist auch kaum erforderlich, da das Reichstagsgebäude als interimistisches Parlament leidlich beschaffen ist. Nur noch eine Legislaturperiode, und das neue Parlamentsgebäude wird beziehbar werden. Die Baumeister glauben bestimmt, ein Triennat werde hinreichen, um den Abgeordneten dann die Pforten des Palastes am Königsplatz öffnen zu können. Bis die Bildhauer mit ihren Decorationen fertig werden, vergeht wohl noch ein volles Septennat. Es ist eine Freude, den Fortgang des Baues zu beobachten, noch zwar sind die Mauern nicht ganz in die Höhe gezogen, aber sie verrathen in ihrer quadratischen Gestalt den imponirenden Umfang des Prachtbaues für ein Aeternat. Zu den ersten Geschäften des neuen Reichstages wird es gehören, die Parlamentsbau-Commission zu vervollständigen, weil ihrer Zustimmung der leitende Baumeister bei jedem Abschnitt des Baues dringend benöthigt ist.

* **[Deutschland und Rußland.]** In einem Artikel „Der Triumpf Bismarck und die nächste Zukunft" schreibt die „M. Allg. Ztg.": **„Vergebens fragt man nach den verwandtschaftlichen und historischen Berührungspunkten, welche ein gemeinsames Vorgehen und Bündniß zwischen Rußland und Frankreich rechtfertigen könnten. Auf die leidenschaftlichen Wünsche und Hoffnungen einiger desperaten Cliquen und Köpfe hin können es die leitenden Staatsmänner doch nicht wagen, zu einem Bunde zu gelangen, für welchen die Vergangenheit der beiden Nationen keinerlei Rechtfertigung bietet, welchem die Charaktere der Völker in aller und jeder Beziehung widerstreben, und der für die Gegenwart nichts anderes in das Feld führen könnte, als das angeblich erschütterte europäische Gleichgewicht.**

Aber ist in dieser europäischen „Verschiebung" der Stellung Rußlands nicht ausgiebig Rechnung getragen? Ist die Stellung Rußlands jemals von Oesterreich oder von Deutschland erschüttert worden? War es nicht vielmehr Rußland, welches zuerst in diesem Jahrhundert die Uebermacht Frankreichs zertrümmerte und vernichtete? Sollten trotzdem die revolutionären Ideen eine solche Gewalt haben, daß sie die beiden Völker veranlassen könnten, sich über diese und andere Reminiscenzen hinwegzusetzen, dann müßten ja vor allem die Polen, die geborenen Revolutionäre des Ostens, gewonnen sein und entschlossen, ihre zerschossenen Feldzeichen voranzutragen.

Aber keine Hand, keine Stimme rührte sich bislang im Bereiche von Warschau! Dagegen weiß man in Petersburg ebenso gut wie in Berlin und Wien, daß es nur einer Zeit von wenigen Wochen bedürfen würde, um von Krakau aus die Funken der Rebellion in das ehemalige Königreich zu tragen; man weiß in Petersburg auch, daß Niemand ein größeres Interesse daran hat, daß diese Funken nicht angeblasen werden, als das — mächtige Rußland. Und wo soll Rußland, mit einem rebellischen Polen in der Angriffsfront, auf allen Seiten umstellt von kleinen unzuverlässigen oder direct feindlichen Nachbarn, die Mittel hernehmen, um drei reguläre Armeen (von welchen jede mit einem militärischen Gegner, welcher über die Kopfzahl einer Großmacht verfügt, zu rechnen hätte) aufzustellen? Die russisch-deutsche Grenze ist allerdings unbehaglich lang und „offen", aber die russische verlängert sich noch um die österreichische, und keinen Vormarsch kann Rußland gegen Oesterreich wagen, der ihm die Garantien eines halbwegs sicheren Rückzuges böte.

Bei der Erörterung der Momente, welche es **durchaus nicht wahrscheinlich machen**, daß ernste Staatsmänner in Rußland in Wirklichkeit an ein Actionsbündniß mit Frankreich denken sollten, kann man die Linien vom Kaukasus bis Indien, kann man die englischen Schiffe und auch Italien aus dem Spiel lassen. Im hohen Grade naiv aber würden sich französische Politiker ausnehmen, welche, den Träumen eines halbunverantwortlichen Revolutionskindes, wie Boulanger, nachgebend, sich einbilden könnten, die sogenannte russische Actionspartei bezwecke mit ihrem Kokettiren mit der französischen Revanchepartei etwas anderes, als durch Einschüchterung der deutschen Mächte gewiß kleine Vortheile im Balkan zu erlangen."

So das Münchener Blatt. Schlagender sind selten die düsteren, in dem Wahlkampfe so sehr ausgenutzten Prophezeiungen von einem drohenden russisch-französischen Kriegsbündnisse widerlegt worden.

* **[Päpstliche Schreiben.]** Der „Köln. Ztg." schreibt man aus München: „Die Bemerkung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über das dritte päpstliche Schreiben bedarf insofern der Berichtigung, als dieser dritte Brief, speciell an den preußischen Episkopat gerichtet und durch den hiesigen Nuntius vermittelt, nichts über Socialismus und Socialdemokratie enthielt, sondern im wesentlichen die päpstlichen Wünsche für das Septennat wiederholte. Des Papstes Wunsch, daß die Katholiken keinem Socialdemokraten ihre Stimme bei den Stichwahlen geben sollen, ist in einem **vierten** Schreiben enthalten, welches durch den Münchener

---

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

50) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

„Herr!" sagte der Priester ruhig, aber mit erhobener Stimme. „Dies Weib laßt in meiner Obhut. Der Teufel ist mächtig in ihr, und sie könnte erneutes Unheil unter Euren Leuten anstiften. Ihr wie ich, wir sind Diener des Herrn und gesetzt, über unsere Heerden zu wachen, daß der Teufel nicht einbricht in ihre Hürden, wie der Wolf unter die Schafe. Ich bürge Euch, daß sie nicht dem gerechten Gericht entgeht."

Einen Augenblick sann er nach. Das Weib konnte Zwietracht stiften im Schloß. Es gab dessen so schon genug.

„Sei es. Doch sorget, daß sie nicht fehlt, wenn ich morgen auf offenem Markte Gericht abhalten werde über die Verbrecher."

Murrend ließen die Knappen die Gefangene los. In wenigen Augenblicken hatten die Ritter mit ihren Genossen die Kirche verlassen, ihre Verwundeten und Todten mit sich nehmend. Huxer und die übrigen geretteten Herren vom Rath verließen die Kirche nach der anderen Richtung im Schutze des unaufhaltsam strömenden Regens und der hereinbrechenden Dämmerung.

„Unglückliche Frau", sagte Pater Slommow, sich zu Anna niederbeugend, die an einem Pfeiler in sich versunken kauerte. „Steht auf und folgt mir."

Er unterstützte die Schwankende und führte sie in sein Haus, das jenseits des Hofes, an der Stelle, wo er am engsten ist, gelegen war. Bleich und zitternd öffnete seine alte Haushälterin die Thür, als sie seine Stimme am Zuruf erkannte.

„Ach, Herr, Herr, welch ein Tag der Schrecken! Gott sei gelobt, daß Ihr endlich da seid!"

Er übergab ihr die Unglückliche und empfahl sie ihrer Fürsorge. Ihn rief die Pflicht in sein entweihtes Heiligthum zurück, es zu säubern von den Spuren des Kampfes. Die Dominikaner kamen freiwillig, ihm beizustehen und die letzten Verwundeten und Todten fortzuschaffen.

Es kam die Nacht und mit ihr Stille und Frieden über die Stadt. Innen in den Häusern und Herzen aber stürmte es fort und hallten bittere Klagen um manchen Todten und manchen Gefangenen, um all' die Opfer, die vergeblich gebracht worden waren. Schwere Verluste hatten die Ritter erlitten, aber vernichtet waren sie nicht. Welche Rache würden die immer noch Mächtigen nehmen? Mit tiefer Muthlosigkeit sah die Bürgerschaft dem Morgen entgegen, der das Gericht bringen sollte. Heißer denn je brannte ihr Haß, aber die Begeisterung zur That war abgekühlt und die Führer fehlten, die sie auf's Neue anzufachen vermochten. Johannes Lupi, ihr Stadthauptmann, die Seele des Unternehmens, lag erschlagen; Frau Groß war gefangen und wartete auf einen schimpflichen Richterspruch. Nicht Frieden konnte bestehen, so lange der Orden regierte; vernichtet mußte er werden mit seinen Anhängern, seine Schlösser gebrochen. Aber wann und wie? So oft sie den Versuch gemacht, sie waren unterlegen. Sollte ihnen von draußen die Erlösung vom Joche kommen? Die Edelleute auf dem flachen Lande hatten sich verbündet. Würden die glücklicher sein in ihren Unternehmungen, als die Städter?

Den sichersten Keim zur Vernichtung trug der Orden in sich selbst. Die Traditionen der Männer, die einst, mit dem Kreuze auf der Brust, arm, keusch, tapfer, in die heidnischen Preußenlande gekommen waren, mit Begeisterung den hohen Zweck verfolgend, sie dem Christenthum zu gewinnen, die Barbaren zu einem deutschen Culturvolke zu machen, waren längst vergessen von den durch Erfolg und Reichthum verwöhnten und verweichlichten Kreuzherren des 15. Jahrhunderts. Nach Genuß und Macht stand einzig ihr Sinn. Sie waren von geistlichen Dienern zu weltlichen Machthabern geworden, die das Volk knechteten, die freien Städte, deren Schützer sie sich nannten, aussogen. Aber die Ausübung von Willkür und Ungerechtigkeit und ihre Habsucht erzeugten Unfrieden unter ihren Gebietigern und zwischen diesen und den Rittern einfacher Ordnung. Keiner wollte mehr Gehorsam leisten, Alle hielten sich zum Herrschen berufen. Unerträglich dünkte sie die rauhe Willensstärke des Hochmeisters Heinrich von Plauen, des Letzten, in dem die alten Traditionen fortlebten und der sie, den Verfall des Ordens vor sich sehend, zur Wirklichkeit zurückrufen wollte, ihn aufzuhalten.

Zu spät. Den Mann mit reinem Willen und edlen Zielen setzten sie ab. Hinter Gefängnißmauern mußte er sein Leben verzehren.

Michael Küchmeister von Sternberg ward zu seinem Nachfolger erkoren. Sie meinten, in ihm ein willenloses Werkzeug zu haben, dessen sie sich nach Gefallen bedienen konnten. Er überlistete sie, indem er Baiern, Franken und Schwaben um sich vereinte, ihnen ein Gegengewicht zu leisten.

Das stachelte ihre Eifersucht und ihren Neid, und die Zwietracht wuchs immer mehr im Orden. Nur wo es die Vertheidigung und Mehrung des gemeinsamen Nutzens galt und die Unterdrückung sich gegen ihre Tyrannei aufbäumender Gewalten, waren sie einig.

* * *

Geborgen im Kloster von St. Gertrud ruhte Baltus v. Donen, sorglich verbunden, auf einem reinlichen Lager. Sein Weib stand neben ihm und lauschte auf seine unregelmäßigen Athemzüge. Ihr Rachedurst war abgekühlt. Sie hatte nur noch den einen Wunsch, daß ihr der Mann erhalten bleibe, an dem ihre Seele hing, nur noch die eine Sehnsucht, mit ihm heimzukehren unter ihr friedliches Dach zu ihren Kindern. Sie streckte die Arme gen Himmel in leidenschaftlicher Bewegung, als könnte sie die Hilfe Gottes herablangen, und ihre Lippen bewegten sich lautlos in heißem Gebet.

Zcegenberg, als er sie mit dem Verwundeten im Kloster vor dem Hohen Thore geborgen sah, hatte sich im Schutze der nächtlichen Dämmerung und des strömenden Regens nach der Stadt zurückbegeben, nach der Leiche des Freundes zu forschen.

Die Dominikaner hatten ihr Werk schon gethan. In einer tiefen Grube auf dem Parchmin, dem Hofe der Kirche, hatten sie die wenigen Leichen geborgen, die sie vorgefunden. Die Erde war festgestampft, und als Zcegenberg anlangte, legten sie die Pflastersteine darüber, die Spuren des Kampfes zu verwischen. Zcegenberg sprach ein stilles Gebet. Dann floh er von dannen. Im Gehölz vor den Stadtthoren erwartete ihn Donen's Knecht mit dem Gefährt. Er erreichte es glücklich und sauste dahin durch die Nacht, im Fieberwahn immer die Verfolger hinter sich wähnend, bis er das Bewußtsein verlor.

Als Donen's Knecht nach toller Fahrt das Schloß mit ihm erreichte, meinte er schier, er brächte einen Todten heim. Aber des Schäfers Kunst brachte ihn wieder zu sich und heilte ihn. Und als Orthea im Spätsommer mit ihrem Hausherrn heimkehrte, hatte er die Ernten in den Hof gebracht an Stelle des Abwesenden, und gesorgt für Haus und Ställe, Menschen und Vieh, und Kleinbaltus mit seinem Brüderchen behütet und bewacht nach rechter Freundes-Art.

11. Kapitel.

Das Gericht.

Kaum war die Sonne aufgegangen, tönten Axt- und Hammerschläge vor dem Artushofe am Langenmarkte. Die Rathszimmerleute bauten ein Gerüst mit Bänken für den Rath und die Ritter zur Abhaltung des Gerichts, wie es der Hochmeister befohlen hatte. Rothe Tuchdecken wurden über das Holzwerk gebreitet, und ehe das Tagesleben in der Stadt begann, war die Arbeit beendet.

Die Spuren des Kampfes waren in den Hauptstraßen nach Möglichkeit verwischt. Nur das Haus Gert v. d. Bek's mit zerschlagenen Fenstern und Thüren gab am Langenmarkte Zeugniß, daß das heißdurchkämpfte Frohnleichnamsfest kein wilder, beunruhigender Traum gewesen.

Und jetzt sollte dem schreckensvollen Tage das Nachspiel folgen.

Nuntius dem gesammten deutschen Episkopat, nicht bloß dem preußischen, mitgetheilt werden wird. Soweit bekannt, wird in dem vierten Schreiben das Septennat nicht noch einmal besonders erwähnt.

* [**Maßregelungen.**] Zu der disciplinarischen Verwarnung, welche der Regierungspräsident Wegner-Stettin an ein Magistratsmitglied wegen der Wahlen erlassen hat, schreibt die „Bresl. Ztg.": Wir können uns über dieses Vorgehen nicht gerade wundern, da die heutigen Beamten der höheren Kategorie unzweifelhaft wenig von dem Geiste in sich spüren, der in dem Jahrzehnt nach 1867 in Preußen wehte. Heute scheint man wieder die Regierungsgrundsätze der Herren v. Westfalen und v. Manteuffel als die richtigen anzusehen, und diesen Grundsätzen allerdings entspricht die Maßregelung solcher Personen, wie der Stettiner Stadträthe, welche den freisinnigen Aufruf unterzeichnet haben. Erinnern wir uns doch noch der Vorgänge aus der Conflictszeit! Am 12. September 1863 erschien ein Wahlaufruf des Centralwahlcomités der Fortschrittspartei. Unter demselben standen die Namen von drei Richtern, Forstmann, Parisius und Twesten, und der beiden Professoren Mommsen und Virchow. Das waren die einzigen Beamten, die den Aufruf unterzeichnet hatten. Gegen Mommsen und Virchow, Gelehrte von Weltruf, disciplinarische Untersuchungen anzustellen, mochte bedenklich erscheinen. Man ließ sie unbehelligt. Den drei Richtern erging es nicht so gut; sie wurden zur Verantwortung gezogen. In seinem Buche über Deutschlands politische Parteien, Seite 68, berichtet Ludolf Parisius:

„An gemaßregelten oder disciplinirten Beamten, die dem Abgeordnetenhause angehörten, zähle ich mindestens 20, die Ober-Regierungsräthe von Bockum-Dolffs und von Diederichs, die Regierungsräthe Haacke, Seubert, Ziegert und Krieger wurden „im Interesse des Dienstes" nach Osten versetzt; die Staatsanwälte Oppermann und Schröder und der Landrath zur Megede wurden zur Disposition gestellt; von Richtern erster Instanz wurden im Disciplinarwege Aßmann, Blochmann, Bassenge, Calow, Forstmann, Frommer zur Strafversetzung, Groote, von Lyskowski, Parisius zur Absetzung verurtheilt."

Wir erinnern uns ferner, daß auch der Königsberger Professor und Medicinalrath Dr. Möller, der Director der inneren Klinik, zur Verantwortung gezogen wurde, weil unter seinem Vorsitz eine liberale Versammlung abgehalten und Herrn von Bockum-Dolffs ein Hoch ausgebracht worden war. Bekanntlich hatte sich Bockum-Dolffs als präsidirender Vicepräsident des Abgeordnetenhauses mit dem Hute bedeckt und die Sitzung aufgehoben, als der Minister v. Roon sich der Disciplin des Präsidenten nicht fügen wollte. Möller wurde nun angeklagt, den Diensteid verletzt und sich des Ansehens und Vertrauens unwürdig gemacht zu haben, welche sein Amt erfordere. Vergebens berief er sich auf Staatsrechtslehrer wie Zachariä, Rönne u. a., welche ausführten, daß der Beamte nicht zum politischen Gehorsam verpflichtet sei, sondern nur zum verfassungsmäßigen Gehorsam innerhalb seines Amtes, außerhalb des Amtes aber frei seine Meinung äußern könne, wie jeder Mensch und Bürger, dem die Verfassung die Redefreiheit zugesichert. Vergebens attestirten ihm einmüthig die medicinische Facultät, der akademische Senat, das ganze Professoren-Collegium, der gesammte Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung und Tausende Bürger aller Parteien, daß er sich keineswegs um das Ansehen und das Vertrauen gebracht, welche sein Amt erfordere. Es war Alles vergebens; er wurde seines Amtes entsetzt; es wurde die schwerste Disciplinarstrafe über ihn verhängt, welche das Gesetz kennt. Wir entnehmen ferner dem Buche von Parisius folgende Stelle:

„Das Ergebniß aller Berathungen ist die Auflösung der Kammer gewesen, zu der ich kein Herz hatte. Aber es ging nicht anders; Gott weiß, wozu es gut ist. Nun geht der **Wahlschwindel** los." So hatte v. Bismarck am 4 September 1862 seiner Frau geschrieben. Der „Wahlschwindel" war diesmal für viele Tausende von liberalen Staats- und Communalbeamten, Lehrern und Geistlichen recht, recht ernsthaft. An sie trat die Frage heran, wie sie sich den verfassungswidrigen Anforderungen ihrer Vorgesetzten gegenüber verhalten sollten, ob sie bei der pflichtmäßigen Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte nach gewissenhafter Ueberzeugung verharren dürften, auf die Gefahr hin, sich um jede Aussicht auf Beförderung, ja um Amt und Brot zu bringen und ihre Familien — Frau und Kinder in Noth und Elend zu stürzen. Heuchelei und Liebedienerei gediehen, Streber aller Art, selbst unter den Richtern, wurden wegen ihrer Leistungen nach den Wünschen der Herren Minister vor denjenigen bevorzugt, die keine solche Thaten aufzuweisen hatten. Eine Zählung der im ganzen Staate während der Conflictszeit wirklich gemaßregelten liberalen Beamten würde sicher mehr als tausend ergeben."

In der Erinnerung an diese düsteren Zeiten können wir nur beklagen, daß auch heute Disciplinarmaßregeln berichtet werden, und wir können nur die Hoffnung hegen, daß die Regierung, nachdem sie doch ihre gewünschte Majorität erreicht hat, der unterlegenen Partei in keiner Weise das „Vae victis" obenein fühlbar mache. Man hat geglaubt, die Vorgänge der Conflictszeit würden sich nie wiederholen. Es wird nur im Interesse der Regierung liegen, wenn sie diesen Glauben nicht abschwächen läßt, sondern die Maßregel des Präsidenten von Wegner widerruft, zumal es schwer werden würde, noch Communalbeamte von Charakter und Talent zu finden, wenn sie um des Amtes willen auf die Bethätigung ihrer freien Ueberzeugung nach eigenem Ermessen verzichten müßten.

* [**Stanley's Expedition.**] Ein von Zanzibar, 24. Febr., datirtes Telegramm Stanley's lautet: „Ich bin den ganzen Tag mit der Einschiffung der Expedition an Bord der „Madura" beschäftigt gewesen. Sie besteht, wenn wir von hier abreisen, aus 9 europäischen Offizieren, 61 Sudanesen, 13 Somalis, 3 Dolmetschern, 620 Zanzibariten, dem berühmten Tippu Tip und 40 seiner Leute. Couriere mit Briefen haben die Reise über Land nach Uganda angetreten und andere nach Stanley-Falls. Tippu Tib's Mannschaft wird von Kasongo und dem Tanganyka-See nach Stanley Falls aufbrechen, um die Häuptlinge zu sprechen. Wenn es zur rechten Zeit geschehen kann, so werden die Araber mit mir nach dem Albertsee marschiren, die Vorhut aber wird nach Wadelai zu rücken am dritten Tage nachdem sie bei den Stanley Falls ausgeschifft worden ist, und zwar unbekümmert um alle übrigen Anordnungen. Der Zweck der Concentration einer großen Abtheilung ist natürlich der Transport von Elfenbein vom Albertsee, um die Ausgaben zu bestreiten. Ich hoffe spätestens am 9. März am Cap einzutreffen, wo Telegramme von Europa mich erreichen können. Lebt wohl!"

Görlitz, 26. Febr. Die Vorstände der liberalen Parteien in Görlitz machen bekannt, daß sie die **ungesetzlichen Wahlbeeinflussungen**, welche an verschiedenen Orten des Wahlkreises vorgekommen sind, indem Wählern von ihren Arbeitsgebern und deren Beamten und von sonstigen Vorgesetzten die Stimmzettel gewaltsam weggenommen und dafür andere für den conservativen Candidaten aufgezwungen sind, sowie die Fälle, wo Stimmen von Conservativen gekauft und Wähler durch Drohung mit Entlassung aus der Arbeit oder Entziehung der Kundschaft zur Abgabe conservativer Stimmzettel genöthigt sind, zur gerichtlichen Bestrafung anzeigen werden, und ersuchen die Parteigenossen, dergleichen etwa bei der Stichwahl vorkommende Vergehen ihnen zur Anzeige zu bringen. Nach den dem Wahlbureau zugegangenen Mittheilungen sind die offenbarsten Gesetzverletzungen bei den Wahlen seitens der Mitglieder der Septennatsparteien im Wahlkreise so zahlreich vorgekommen, daß die Staatsanwaltschaft ein gehöriges Stück Arbeit bekommen wird.

Glatz. Den **Schachtelmachern** in einem Dorfe der Grafschaft, welches nur 3 Stimmen für Frhrn. v. Zedlitz aufwies, ist von dem Unterzeichner des conservativen Wahlaufrufs bedeutet worden, es gäbe für sie keine Arbeit. Im clericalen „Gebirgsboten" wird jetzt für die brodlosen Schachtelmacher gesammelt.

Lübeck, 26. Februar. Zu der Verfügung der preußischen Regierung, durch welche der Ankauf **von Artillerie-Zugpferden** in der Provinz Schleswig-Holstein angeordnet wird, bemerkt die hiesige „Eisenbahnztg.", daß derartige Pferdekäufe **alljährlich** stattfinden.

Türkei.

PC. Aus **Konstantinopel** wird uns mit der letzten Post gemeldet, daß das zur Prüfung der **Vorschläge Sir H. Drummond Wolff's** bezüglich Aegyptens eingesetzte Minister-Comité noch keine einzige Sitzung abgehalten hat, nachdem noch immer eine Entscheidung des Sultans hierüber nicht herabgelangt ist. In türkischen Kreisen ist man durchwegs der Ansicht, daß die Verhandlungen auf Grund der Wolff'schen Vorschläge zu gar keinem Ergebnisse führen werden, und glaubt, daß ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs und der Türkei hinreichen würde, um England zum Aufgeben der gedachten Vorschläge zu veranlassen. Außerdem ist aus sicherster Quelle bekannt geworden, daß Rußland den englischen Vorschlägen betreffs des Suezcanals den energischesten Widerstand entgegenzusetzen entschlossen ist.

Rußland.

Petersburg, 26. Febr. In einer Unterredung mit dem Petersburger Correspondenten der „Daily News" hat der bekannte **General Ignatiew** erklärt, er hege nicht den Wunsch, der Nachfolger des Herrn v. Giers zu werden; wenn der Kaiser aber darauf bestehe, daß er, Ignatiew, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehme, so werde er dies thun; aber er würde die friedliche Politik fortsetzen und die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland harmonisch zu gestalten versuchen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Februar. Im Abgeordnetenhause wurde zunächst das Gesetz über die Güter-Consolidation in Nassau nach kurzer Debatte angenommen. Dann fand die dritte Berathung des Etats statt. Sie wurde beendigt, der Etat und das Etatsgesetz angenommen und damit sind die Etatsarbeiten definitiv beendigt. Der Etat geht nun unverzüglich an das Herrenhaus. Bei dem Eisenbahnetat kommen wieder verschiedene Lokalwünsche zum Ausdruck. So bittet der Abg. Meister-Thorn (freiconf.) um Vorlegung des Projects einer Bahn von Bromberg nach Fordon.

Abg. Berger-Witten (lib.): Durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen macht sich auf einigen Parallellinien der Staat selbst Concurrenz. Das Bestreben, einzelne dieser Linien eingehen zu lassen, ist an dem Widerstande der daran interessirten Industrien gescheitert. Jetzt scheint es, als ob die Directionen von hinten herum ihren Zweck durch schlechtere Bedienung des Publikums auf den betreffenden Linien, durch übermäßige Reducirung des Beamtenpersonals, durch unzweckmäßige Tarife und Versagung der Anschlüsse erreichen wollten. Ich bitte den Minister, für eine gleichmäßige und gerechte Behandlung der einmal vorhandenen und dem Interesse des Landes dienenden Linien Sorge zu tragen.

Eine Antwort von dem Ministertisch erfolgt auf keine der Anregungen.

Bei dem Etat des Handelsministeriums sprechen die Abgg. Uhlendorf, Goldschmidt und v. Heereman gegen die Verstaatlichung des Instituts für Glasmalerei. Diese Verstaatlichung wird von der Mehrheit des Hauses genehmigt.

Beim Etat des Ministeriums des Innern nimmt der Abg. Stöcker das Wort, um das in der zweiten Lesung gerügte Verhalten des Landraths Grafen Pfeil in Neurode, der für den Fabrikanten Zimmermann eine amtliche Reklame gemacht hatte, zu vertheidigen. Der betreffende Fabrikant sei ein wohlthätiger Mann, der für die Armen in Neurode sehr sorge.

Abg. Lueckhoff (freiconf.) wiederholt dem gegenüber, daß für den Fabrikanten eine amtliche Reclame gemacht sei, der in Süddeutschland gekaufte Waaren als Producte der armen Weber in Schlesien verkauft habe (Bewegung) und unter dem Vorwande wohlthätigen Zweckes gute Geschäfte machte. Die Sache verhalte sich durchaus nicht so, wie sie Stöcker dargestellt habe. Daß unter dem Deckmantel christlicher Wohlthätigkeit derartige Geschäfte gemacht worden seien, habe überall, selbst in hochconservativen Kreisen, die größte Entrüstung hervorgerufen.

Abg. Stöcker: Da der Vorredner persönlich geworden sei, so nehme er keinen Anstand zu erklären, daß Lückhoff der Compagnon des Herrn Zimmermann gewesen ist und die beiden Herren sich getrennt haben. (Aha! rechts.) Redner bestreitet, daß der Fabrikant Zimmermann ein für sich lohnendes Geschäft gemacht habe.

Abg. Lückhoff behauptet, daß der vom Vorredner angeführte Umstand ihn nicht abhalten dürfte, eine Sache im Hause zur Sprache zu bringen, die er aus eigener Anschauung kenne.

Abg. Graf Limburg-Stirum (conf.) wundert sich, daß Lückhoff, der persönlich an dieser Sache interessirt sei, hier in dieser Angelegenheit gesprochen habe. Er halte das Vorgehen des Landraths Grafen Pfeil für correct.

Beim Cultusetat verzichtet der Abg. Windthorst auch in der dritten Lesung auf principielle Kritik. Abg. Spahn (Centr.) bittet um Aufbesserung der Gehälter der Professoren an dem Lyceum Hosianum in Braunsberg. Abg. Döhring (conf.) bittet um bessere Dotirung des Fonds für den Ausbau der Marienburg.

Die nächste Sitzung ist Mittwoch. (Schwerinstag: Petitionen und kleine Vorlagen.)

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt an der Spitze ihres Blattes eine von dem Fürsten Bismarck unterzeichnete Notiz, in der er sagt, es gingen ihm aus Anlaß der Reichstagswahlen so viel Kundgebungen zu, daß er sie nicht alle beantworten könne. Er spricht allen seinen verbindlichen Dank aus.

— Die heutige Bundesrathssitzung währte nur eine halbe Stunde. Der Bundesrath ertheilte der Wiedereinbringung der betreffenden Vorlagen ohne Weitläufigkeiten seine Zustimmung.

— In dem Congreß der Steuer- und Wirthschaftsreformer hielt heute Herr v. Mirbach-Sorquitten eine Rede, in der er ausführte, Latifundien gebe es in Deutschland nicht; erst wenn die städtischen Großkapitalisten Grundbesitz erwürben, entständen Latifundien; es müsse nicht nur eine Erhebung, sondern auch eine Neubildung des großen gebundenen Grundbesitzes mit selbständiger bedeutender Forstwirthschaft und Verpflichtung nachhaltigen Betriebes angestrebt werden. Als Decoration wurde noch die Erhaltung eines wirthschaftlich starken Bauernstandes hinzugefügt. Ferner wurde eine Resolution angenommen, welche es für nothwendig erklärt, eine allgemeine Aufhebung oder mindestens möglichste Herabsetzung der Zuckerausfuhrprämien durch einen internationalen Vertrag anzustreben, und welche bei dem Zustandekommen eines solchen Vertrages eine Verbrauchssteuer von 12 Mk. pro Meter-Centner Zucker jeder Art für geeignet hält, eine dem Reiche angemessene Einnahme aus der Zuckersteuer ohne Beschädigung der Zuckerindustrie zu beschaffen.

— Der „Voss. Ztg." wird aus London telegraphirt: Deutschland habe seine Betheiligung an der von England angeregten internationalen Conferenz über die Zuckerprämien zugesagt.

— Aus Straßburg wird der „Post" geschrieben: Das Ministerium hat am 26. d. M. die Auflösung des Landes-Verbandes der elsässischen Gesangvereine angeordnet, deren Präsident Baron Rudolph von Türkheim in Truttenhausen ist. Es scheine gegründeter Verdacht vorzuliegen, daß dieser Verband den Bestrebungen der Patrioten-Liga nicht fern gestanden habe. Die Auflösung aller derjenigen Vereine, welche den Altdeutschen statutengemäß oder notorisch die Aufnahme verweigerten, werde in den nächsten Tagen erfolgen, wie denn überhaupt eine strenge Handhabung der Vereinsgesetze eintreten solle. Das Gleiche gelte von der Fremden-Polizei; die Maßregel, welche vor kurzem gegen Angehörige der französischen Armee ergriffen worden sei, wonach solchen nur gegen eine jedesmalige, besonders einzuholende Erlaubniß und nur für kurze Dauer der Aufenthalt im Lande gestattet werden kann, werde auch auf Civilpersonen ausgedehnt werden. Auch sollen im Princip keine Jagdscheine mehr an Franzosen ausgegeben werden. Weitere Maßregeln, welche geeignet sind, den französischen Einfluß zu beseitigen und „Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern zu bewahren", ständen noch bevor.

Breslau, 28. Febr. Der Geh. Regierungsrath Professor Stenzler ist gestern gestorben.

Halle a S., 28. Febr. Gestern Nachmittag fanden in der herzoglichen Schachtanlage Rathmannsdorf bei Leopoldshall 4 Bergarbeiter durch Schwefelwasserstoffgase ihren Tod; mehrere wurden betäubt.

Bremen, 28. Februar. C. H. Waetgen, Chef des größten Handlungshauses in Bremen (in Firma D. H Waetgen) und der größten Rhederei auf dem Continent, ein vielfacher Millionär, ist in der letzten Nacht nach kurzer Krankheit gestorben.

Darmstadt, 28. Februar. Die Krankheit des Fürsten Alexander von Bulgarien hat ihren Höhepunkt überschritten. Der Schlaf tritt jetzt wenigstens stundenweise ein. Der Ausschlag, welcher sich nicht mehr ausbreiten zu wollen scheint, ist stellenweise bereits im Abblühen begriffen. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Paris, 28. Febr. Bei den gestrigen Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer in Basses-Pyrenees und Aveyron wurden die Republikaner Vignancourt und Rodat gewählt.

Paris, 28. Februar. In Tongking waren im Januar zwei Expeditionen gegen Seeräuber und Chinesen nöthig, welche gegen 60 Mann an Todten und Verwundeten kosteten. Einige Blätter beklagen sich, daß die Regierung über diese Vorgänge Schweigen beobachte. — Die Deputirtenkammer berieth heute über Fonbelle's Bericht, Boyer's und und Passy's Entwaffnungsantrag betreffend. Der Bericht sagt: Philosophische Theorien und gute Absichten politischer Moralisten gehörten nicht in das Gebiet der Gesetzgebung. Eine neue Friedenserklärung der Regierung sei unnöthig. Man könnte doch nur wiederholen, was Freycinet und Goblet auf der Tribüne gesagt haben. Die Richtung der französischen Politik habe sich nicht geändert. Alle aufrichtigen Geister wüßten, daß Frankreich entschlossen den Frieden wolle. „Sollte es uns", schließt der Bericht, „nach allen Anstrengungen, schreckliche Verwickelungen zu beschwören, nicht gelingen, dies zu erreichen, dann hätten wir im Bewußtsein unseres guten Rechts, der Tapferkeit unseres, seinen Führern voll vertrauenden Heeres sicher und überzeugt, daß alle guten Franzosen angesichts der Gefahr wie immer einig sein würden, nur noch die Ereignisse abzuwarten, ohne uns von Ungeduld oder Unruhe fieberisch erregen zu lassen. Aus diesen Gründen schlägt Ihnen Ihr Ausschuß vor, die Beschlußanträge nicht in Betracht zu ziehen." — „Der Intransigeant" und die „Lanterne", welchen beiden Beziehungen zu Boulanger nachgesagt werden, fordern heute unter unziemlichsten Angriffen auf Frau Flourens den Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, den sie beschuldigen, aus Feindschaft gegen Boulanger durch seine Gattin in den Botschaftersalons Geschichten, wie die von Boulangers Briefe an den Zaren, verbreiten zu lassen.

London, 28. Febr. Der Cabinetsrath am Sonnabend hat angeblich beschlossen, das Parlament um weitere Vollmachten zur Bewältigung der gesetzlosen Zustände in Irland anzugehen. Die von dem Cabinetsausschusse ausgearbeitete Vorlage zur Verschärfung der Strafgesetze Irlands ist unverändert genehmigt. Gerüchtweise verlautet, das Cabinet habe beschlossen, den Prozeß Dillons vorläufig niederzuschlagen, weil es zweifelhaft ist, ob sich irische Geschworene finden, welche es wagen würden, sich über einen Wahrspruch zu einigen.

Die Kirchenglocken hatten wie sonst zur Frühmesse gerufen, aber nur vereinzelt waren die Andächtigen herbeigekommen.

Ehe Pfarrer Andreas Slommow zur Kirche ging, trat er in das Wohngemach, nach seiner Gefangenen zu sehen.

Anna Groß saß am Fenster mit gefalteten Händen und lauschte den Glockenklängen, betend und träumend zugleich. Sie schrak zusammen bei des Paters Eintritt, doch faßte sie sich.

„Ist es schon Zeit, Herr Pfarrer?" fragte sie. „Laßt Euch nur noch danken für die Barmherzigkeit, die Ihr mir damit erwiesen, daß Ihr mir die Gefangenschaft bei den rohen Männern im Schloß erspart habt. Unter Eurem Dache habe ich Frieden gefunden im Gebet. Sei es gesegnet!"

„Frau Groß, zu Eurer leiblichen Rettung vom Tode sehe ich keinen Ausweg. Warum, warum mußtet Ihr Euch auch noch opfern? Hatten Eure Kinder nicht genug verloren? Mußtet Ihr sie auch noch der Mutter berauben?" sagte der Priester, sie ernst und mitleidig betrachtend.

„Oh, meine Kinder!" schluchzte die unglückliche Frau.

„Zu Vorwürfen ist es zu spät. So viel als Menschenmacht vermag, werde ich für die Verwaisten thun. Gott wird mir beistehen. Das wollte ich Euch zum Troste sagen.

Seid standhaft im Gericht. Ihr wißt, was Euer wartet. Macht Euren Frieden mit Gott, Frau."

Er empfing ihre Beichte. Er ertheilte ihr die Absolution. Freudig und feierlich ward es Anna ums Herz. Und als nun der Priester sich anschickte, zur Kirche zu gehen, und die alte Haushälterin ihm folgen wollte, bat sie, nahe dem Grabe der Ihren der Andacht beiwohnen zu dürfen. Auf einen Wink Vater Andreas' schlang ihr die alte Frau einen dichten Schleier um den Kopf und führte sie hinüber und durch ein enges Pförtchen in ihr Gestühl, während der Priester seinen Weg durch das nächste Portal nahm.

Eindringlicher hatte Andreas Slommow nie verkündet das Wort Gottes von seiner Gnade und Barmherzigkeit auch für die größten Sünder, wenn sie Buße thun und reuig Hände und Herzen zu ihm erheben. Anna war es, als sah sie die Himmelspforten sich öffnen, als schwebte ihre Seele auf den Klängen der Orgel aufwärts.

Vor dem Artushofe sammelte sich das Volk in dichten Haufen, Trotz in den Mienen. Vom Fenster der Kürstube im Rathhaus klang die bekannte Schelle und lautlos horchten die unten Versammelten.

Es war Bürgermeister Hurer, der in bewegenden Worten die Bürger der Stadt zu Ruhe und Frieden mahnte, sie beschwor, an ihre Weiber und Kinder zu denken, die sie mit sich reißen würden ins Verderben, gleich den Unglücklichen, über die jetzt das Gericht ergehen sollte, wenn sie zu erneutem Aufruhr sich hinreißen lassen würden. Der Orden wäre ihr Schirmherr, das sollten sie bedenken. Die Stadt habe ihm Treue gelobt und die müßte gehalten werden. Der Orden sei mächtig genug, sich Gehorsam zu erzwingen, wenn er ihm nicht willig geleistet werde. Bis Herr Gert von der Bek wieder sein Amt antrete auf des Hochmeisters Geheiß, werde er das Amt des regierenden Bürgermeisters führen.

Mit düsterem Schweigen ward er angehört; mit düsterem Schweigen wurden die Ordenssöldner betrachtet, die, bis an die Zähne bewaffnet, den Raum absperrten, auf dem die Richter Platz nehmen sollten.

Der Stadthauptmann Johannes Lupi todt, todt ihre Führer aus den Reihen der Patrizier, den Reihen der Gewerke, der Rest gefangen. Still und stumm verharrten sie in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Sie fühlten, das Joch, von dem sie sich auf Stunden gewaltsam befreit, war ihnen wieder übergeworfen; es war stärker als sie; sie mußten es weiter tragen. Die Schwüle in der Natur stimmte überein mit der schmerzvollen Gedrücktheit ihrer Gemüther.

Der Regen hatte aufgehört, aber der Himmel war bedeckt und die feuchte Erde dampfte.

Vom Rathhause kamen ernst und schweigsam der Rath und die Schöppen paarweise durch die enge Gasse daher, die ihnen von den Söldnern frei gehalten wurde. Hinter den Stadtschreibern gingen zwei Diener mit dicken, in Schweinsleder gebundenen Folianten, in denen die Gesetze der Stadt aufgeschrieben standen.

Kaum hatten die Gestrengen ihre Plätze, wie es Rang und Sitte forderten, eingenommen, als eine Fanfare das Nahen des Hochmeisters verkündete. Er kam mit großem Gefolge. Aber nur die Marschalle und Gebietiger begleiteten ihn auf das Gerüst zum Richtspruch; die anderen Ritter blieben aufrecht zu Pferde, mit gezogenen Schwertern, um im Nothfalle ohne Säumen dreinschlagen zu können.

Die Gefangenen hatten sie gebunden zwischen sich und bewachten sie streng. Angehörige derselben drängten sich herzu, sie zu sehen. Aber kein Wort durfte mit ihnen gewechselt, keine Erquickung von ihnen angenommen werden.

Heiße Blicke des Hasses trafen die Unterdrücker. „Vorwärts!" befahl der Hochmeister nach kurzer Rücksprache mit den Rathsherren. „Führt die Gefangenen vor!"

Sie kamen einer nach dem anderen. Würdige Männer waren darunter. Sie waren mit den Waffen in der Hand ergriffen. Wer konnte sie retten?

Der Hochmeister redete in kurzen, scharfen Sätzen. (Er war ein starker Mann, und es fiel ihm das Reden schwer) Er fuhr sie in harten Worten an, und drohte in Heftigkeit zu den trotzigen Angesichtern hin, die zu ihm aufschauten, unter denen er — und mit Recht — Mitschuldige wähnte. Dann hieß er die Gesetze der Stadt verlesen, so auf Aufruhr gegen die Obrigkeit lauteten. Tod durch Henkers Hand! las der Stadtschreiber; in gelinderen Fällen: Stäupung und Landesverweisung.

Das Verfahren war kurz. Sie waren Alle mit den Waffen in der Hand gefangen genommen. „Zum Tode!" lautete der Urtheilsspruch. „Zum Tode!"

Der jüngste der Rathsherren brach über Jeden den Stab.

„Führt das Weib vor!" erscholl laut der Befehl.

Ein Murmeln der Theilnahme, des Mitleids tönte aus der bis dahin in stummem Schrecken gebannten Menge. Es erstarb aber schnell vor dem Stirnrunzeln des Hochmeisters.

Pater Slommow geleitete Anna Groß vor die Richter.

Im Festgewand, mit dem sie sich zum gestrigen Tage geschmückt, den Kopf in einen weißen Schleier gehüllt, die Hände über der Brust gefaltet, schritt sie einher.

Sie wußte, was ihrer harrte. Aber die Aussicht auf den nahen Tod beugte sie nicht. Abgeschlossen hatte sie mit dem Leben und allem Irdischen. Offenen Auges schaute sie ihren Richtern ins Angesicht.

„Hier, Ihr Herren, bringe ich Euch die unglückliche Frau, die sich schwer vergangen hat gegen die Ruhe der Stadt und das Gebot des Herrn unseres Gottes, der da spricht: Mein ist die Rache! Aber ich empfehle sie Eurer Gnade. Bedenket, wie schwer sie als Kind, als Weib geschädigt und gekränket worden."

„Wir danken Euch, ehrwürdiger Pater, für Eure Mahnung, die Eurem Gefühl Ehre macht. Doch von uns fordert die Gerechtigkeit, daß wir einzig Schuld und Unschuld gegen einander wägen ohne Rücksicht auf unsere Gefühle. Ihr könnt glauben, daß wir auch nicht unempfindlich sind gegen Schönheit", erwiderte der Hochmeister höhnisch.

Pater Andreas runzelte die Stirn in aufsteigendem Zorn und eine harte Antwort schwebte ihm auf den Lippen, doch bezwang er sich.

Ruhig trat er zur Seite, um im Nothfalle der Unglücklichen beizustehen. Er wußte, es war ihr sonst kein Freund nahe.

Das abgekürzte Gerichtsverfahren nahm seinen schnellen Verlauf und endete damit, daß Frau Anna Groß wegen Anstiftung zum Aufruhr zum Tode durch das Richtschwert verurtheilt ward.

(Fortsetzung folgt.)

Rom, 28 Febr. In Deputirtenkreisen gilt es als nicht unwahrscheinlich, Saracco könnte den Auftrag der Cabinetsbildung erhalten, da derselbe bei der gegenwärtigen Lage sicher auf die Unterstützung von Depretis und dessen Freunden rechnen könnte und rücksichtlich seiner Vergangenheit auch Sympathien der Opposition nicht entbehren würde, somit eine größere Majorität um sich vereinigen könnte. Behufs der Lösung der Ministerkrisis sieht man im Laufe des Tages weiteren Entschließungen des Königs entgegen.

Rom, 28. Februar. Cardinal, Staatssecretär Jacobini ist heute Mittag gestorben.

Sofia, 28. Febr. Die im März zusammentretende Sobranje soll die Vollmachten der Regentschaft erneuern; übrigens wird der Regentschaft von mehreren Seiten eine Verschiebung des Zusammentritts der Sobranje angerathen.

Danzig, 1. März.

* **[Stimmzettel für Schrader]** für die Stichwahl am Mittwoch sind jeder Zeit zu haben in dem Wahlbureau der freisinnigen Partei und in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

* **[Freisinnige Wählerversammlung.]** Auch die gestern Abend im Schützenhaussaale abgehaltene Wählerversammlung der hiesigen freisinnigen Partei hatte Saal und Nebenräume fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem der Vorsitzende des freisinnigen Wahl-Comités mit einer kurzen Betrachtung der Erscheinungen des diesmaligen Wahlkampfes im Allgemeinen und in Danzig die Verhandlungen eingeleitet hatte, hielt Herr Director Schrader (auch diesmal von der Versammlung lebhaft begrüßt) einen etwa halbstündigen Vortrag, in welchem er zunächst auf einige Kundgebungen der hiesigen Gegner einging, dann die jetzige Situation des Reichstages und die Aufgaben der freisinnigen Partei in diesem, sowie deren Wirken für die Zukunft unter wiederholtem, zuletzt stürmischem und lange anhaltendem Beifall besprach. — Nach ihm sprach Herr Simson, der in eindrucksvollen Worten das uneigennützige, opferfreudige Wirken der freisinnigen Führer, wie Forckenbeck, Stauffenberg, Rickert, Schrader u. A. beleuchtete. Herr Carl sen. polemisirte gegen einige Aeußerungen in der letzten conservativen Versammlung, die er als Anmaßungen bezeichnete, und wundert sich darüber, daß Herr Böhm solche nackten Unwahrheiten, wie sie dort über Herrn Rickert verbreitet worden, mit seiner Candidatur decke. Herr Dr. Dasse legte eingehend dar, daß der gegenwärtige Wahlkampf der freisinnigen Partei in Danzig große Vortheile gebracht habe, und zwar nicht nur einen ansehnlichen Stimmenzuwachs, sondern, was noch bedeutungsvoller sei, daß sie jetzt erst recht feste Wurzeln in der hiesigen Wählerschaft gefaßt, daß er die Hingabe für die Ueberzeugung gehoben, die Opferwilligkeit belebt, das politische Bewußtsein gekräftigt habe. Da weitere Redner trotz mehrfacher Aufforderung des Vorsitzenden sich nicht meldeten, schloß dieser mit einer kurzen Kritik einzelner Behauptungen in den neueren Kundgebungen der Gegner, welche der Versammlung mehrfach lebhafte Heiterkeit entlockten, und sodann mit der Mahnung, am 2. März noch einmal mannhaft für das „Mannes Ehre", d. h. für die Ueberzeugung einzutreten, um 9½ Uhr die Versammlung. (Näherer Bericht folgt.)

* **[Freisinnige Versammlung für den Landkreis.]** Gestern Nachmittag fand hier im Restaurant „Kronprinz" eine Versammlung derjenigen Wähler statt, die im ersten Wahlgange Herrn Drawe ihre Stimme gegeben haben. Es wurde über das Verhalten in der engeren Wahl verhandelt und nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen, für den Candidaten der Centrumspartei, Hrn. Mey-Wotzlaff, einzutreten.

* **[Ausstellung Gräf'scher Bilder.]** Das s. Z. vielbesprochene Bild des Professors Gustav Gräf: „Märchen", sowie die Bilder „Feuer" und „Wasser" desselben Malers werden in nächster Zeit hier zur öffentlichen Ausstellung gelangen. Herr Karl Wilh Kaufmann aus Berlin hatte dieselben bisher in Königsberg und hat sie jetzt in Elbing ausgestellt. Er veranstaltet auch die hiesige Ausstellung

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Februar d. J. sind beim hiesigen Standesamte 317 Geburten, 294 Todesfälle und 63 Eheschließungen registrirt worden.

[Feuer.] Gestern Abend 6 Uhr war Lastadie 35 ein kleiner Schornsteinbrand entstanden, der bereits beim Eintreffen der Feuerwehr gelöscht war.

□ **Plehnendorf**, 28. Februar. Selbst am gestrigen Sonntage wurde an den eisernen Thoren der **neuen Schleuse** gearbeitet, denn laut höheren Befehls sollen sie innerhalb 8 Tagen vollendet sein, was aber wohl schwerlich möglich sein wird. Die einzelnen ca ½ zölligen Eisenplatten werden von beiden Seiten auf einen starken Eisenrahmen genietet, so daß ein 1¼ Fuß tiefer Hohlraum entsteht. Da dieser wasserleer bleiben soll, muß das Ganze nicht nur heiß, sondern auch sehr genau genietet werden.

8 **Marienburg**, 28. Febr. Bei dem heute im hiesigen königl. Gymnasium unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Kruse stattgefundenen **Abiturientenexamen** bestanden sämmtliche 6 Examinanden die Prüfung, und zwar: Hugo Philipsen-Barlewitz (bei Stuhm), Heinrich Schucht-Liebwalde (bei Christburg), Johannes Zürn-Belschwitz (bei Rosenberg Westpr), Gustav Heß-Marienburg, Fritz Kutzky-Neumark (Westpr.) und Max v. Szczepanski-Marienburg. Die drei zuerst Genannten wurden in Folge guten Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt.

Tuchel, 27. Febr. Nach einer der „Ostd Pr." zugegangenen Nachricht sind hier sieben Häuser am Markte sammt Nebengebäuden durch eine Feuersbrunst vernichtet worden.

* Die von dem Kreistage des Kreises Dt. Krone vollzogene Wahl des Rittergutsbesitzers Grafen zu Stolberg in Schloß Tütz zum Kreis-Deputirten auf eine sechsjährige Amtsperiode ist vom Oberpräsidenten bestätigt worden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Multatuli †.]** Der durch seine wissenschaftlichen Schriften als Philosoph und Dichter geschätzte holländische Gelehrte **Douwes Dekker** ist, 67 Jahre alt, in seiner Verbannung in Nieder-Ingelheim gestorben. Sein Schriftstellername war Multatuli; seiner letztwilligen Anordnung gemäß, wird seine Leiche in Gotha verbrannt. Zuerst war Multatuli in der niederländisch-indischen Verwaltung beschäftigt, er war 1858 Resident im Bezirke Lebak. Entrüstet über die Behandlung der Eingeborenen Javas schrieb er von Brüssel aus sein erstes Aufsehen erregendes Werk „Max Havelaar oder die Kaffeeverkäufe der niederländischen Handels-Gesellschaft", in dem er alle Mißbräuche der Gesellschaft aufdeckte. Seine extreme politische Stellung zog ihm vielerlei Verfolgungen zu, denen er sich schließlich durch die Flucht entzog, und sein Leben ward ein ständiger Kampf. Zahlreiche Schriften bekunden die zwar eigenthümliche, aber doch wissenschaftlich bedeutsame Beanlagung dieses Mannes.

Brüssel, 25. Febr. Die **Postverwaltung des Freistaates Moresnet** hat nur acht Tage gelebt. Die Regierungscommissarien Preußens und Belgiens sind eingeschritten und haben die Post geschlossen. Wie die Untersuchung ergeben, haben der Schöffe von Moresnet, Dr. Molley, und der Director der Gesellschaft Vieille-Montagne, Crickboom, die Post eingerichtet, um — die Briefmarken von Moresnet zu guten Preisen an die Briefmarkensammler zu verkaufen. Das wird diesen beiden Herren jetzt theuer zu stehen kommen, denn sie werden sowohl von preußischer als auch von belgischer Seite gerichtlich belangt. Die Bewohner von Moresnet haben sich nach den Verträgen des preußischen Postamtes in Herbesthal und des belgischen in Motzen zu bedienen. Jedenfalls sind die Briefmarkensammlungen um eine neue Marke bereichert worden.

* **Zu Meiningen** stand am 24. Februar vor dem Schwurgericht der Baron Alexander v. Pawel-Rammingen wegen Tödtung seines Gutsverwalters im **Zweikampf**. Derselbe wurde zu zweijähriger Festungshaft verurtheilt.

Standesamt.

Vom 28. Februar.

Geburten: Zimmerges. Carl Duwe, T. — Zimmerges. Heinrich Neubauer, T. — Arbeiter Friedrich Lippeck, S. — Fabrik-Inspector Ludwig Sonntag, T. — Eisenbahn-Schaffner Friedrich Herder, T. — Kgl. Eisenbahn-Secretär Hugo Leitzsch, S. — Fleischermstr. Johann Böhm, T. — Arbeiter August Hoffmann, T. — Meister in der Gewehrfabrik Max Weyer, T. — Maschinist August Zucht, S. — Conditor Otto Rister, S. — Aufseher Waldemar Heyne, T. — Kgl. Schutzmann Johann Alexnat, S.

Aufgebote: Pens. Gendarm Carl Ferd. Schröter und Amalie Bertha Kaufmann. — Metallwaaren-Fabrikant Carl Albert Max Edelmann in Berlin und Marie Claus hier. — Arb. Gottfried Grunwald und Auguste Marie Kleinfeld.

Heirathen: Fabrikarbeiter August Wilhelm Peters und Bertha Mathilde Paultzen.

Todesfälle: S. d. Kasernenwärters Jacob Ehmke, 2 M. — T. d. Arb. Julius Derhahn, 7 M. — Handarbeiterin Maria Amalie Klatt, 22 J. — S. d. Maurerges. Hermann Pulkowsky, 8 J. — Königl. Schutzmann Jacob Krüger, 41 J. — S. d. Schlosserges. Robert Vogt, 4 M. — Wittwe Henriette Kolbe, geb. Duwensee, 68 J. — Fräulein Johanna Elisabeth Rehtz, 26 J. — Wittwe Beate Melanie Butschkow, geb. Pieper, 77 J. — T. d. Aufsehers Heinrich Renk, 1 J. — Schmiedeges. Johann Beisel, 30 J. — T. d. Zimmerges. Johann Hase, 22 J. — Füsilier Carl Friedr. Julius Linde, 21 J. — S. d. königl. Eisenbahn-Secretärs Hugo Leitzsch, 15 Stunden. — Arb. Ferdinand Bernhard Josef Kawczinski, 51 J. — Fräulein Anna Henriette Emilie Freundt, 48 J. — Wittwe Eleonore Marie Fast, geb. Springer, 75 J. — Arb. Friedrich Quint, 40 J. — Unehel.: 1 S., 1 S. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 28. Febr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 216⅛. Franzosen fehlt. Lombarden 70. Ungar. 4% Goldrente 77,00. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 28. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 273,00. Franzosen 240,00. Lombarden 88,75. Galizier 198,00. 4% Ungar. Goldrente 96,55. — Tendenz: reservirt.

Paris, 28. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,00. 3% Rente 79,50. 4% Ungar. Goldrente 77$\frac{5}{16}$. Franzosen 480,00. Lombarden 192,50. Türken 13,55. Aegypter 364. Tendenz: fest — Rohzucker 88° loco 27,70. Weißer Zucker ℔ Februar 32,20, ℔ März 32 30, ℔ März-Juni 32,70. Tendenz: behpt.

London, 28 Februar. (Schlußcourse.) Consols 100$\frac{13}{16}$. 4% preuß. Consols 103 5% Russen de 1871 93⅛. 5% Russen de 1873 92⅝. Türken 13⅜ 4% Ungar. Goldrente 76⅛. Aegypter 71⅝. Platzdiscont 3¼ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 13, Rübenrohzucker 10⅛. Tendenz: matt.

Petersburg, 28. Februar. Wechsel auf London 3 M. 21$\frac{19}{32}$. 2. Orientanl. 98¾. 3. Orientanl. 98⅝.

Hamburg, 26 Febr. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 168,00 172,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 130 bis 134 russischer loco ruhig, 102,00—103,00. — Hafer flau. — Gerste ruhig. — Rüböl still loco 43½. — Spiritus still, ℔ Febr. 4½ Br., ℔ April-Mai 24⅝ Br., ℔ Mai-Juni 24⅞ Br., ℔ Juli-August 25¾ Br. Kaffee matt. — Petroleum matt, Standard white loco 6,15 Br., 6,05 Gd., ℔ Febr. 6,00 Gd., ℔ Aug.-Dezbr. 6,40 Gd. — Wetter: Schön.

Rohzucker.

Danzig, 28 Februar (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,05—19,10 M. incl. Sack ℔ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 28. Februar.

Aufgetrieben waren: 51 Rinder (nach der Hand verkauft), 9 Kälber (ebenfalls nach der Hand verkauft), 88 Hammel, 123 Landschweine preisten 31—36 M. ℔ Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft mit Rindern war flau, es blieb Bestand; dagegen mit Hammeln, Schweinen und Kälbern wurde der Markt geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Februar. Wind: WNW

Gesegelt: Ferdinand (SD.), Lage, Pillau, Güter. — Thurso (SD.), Elliot, Liverpool, Zucker.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Meteorologische Depesche vom 27. Februar

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind		Wetter.	Temperatur in Celsius Graden.	
Mullaghmore	768	SSO	—	heiter	8	
Aberdeen	770	SSO	5	halb bed.	7	
Christiansund	760	SW	9	Regen	7	1)
Kopenhagen	781	SW	3	Nebel	1	
Stockholm	769	SW	6	halb bed.	2	
Haparanda	747	SW	6	wolkig	1	
Petersburg	768	SW	2	bedeckt	–3	
Moskau	772	NW	1	wolkenlos	–10	
Cork, Queenstown	772	S	5	wolkig	7	
Brest	774	OSO	4	wolkenlos	5	
Helder	780	SO	1	wolkenlos	1	
Sylt	781	SSW	2	halb bed.	–1	
Hamburg	783	SO	1	halb bed.	2	
Swinemünde	783	S	2	heiter	–2	2)
Neufahrwasser	783	SSW	1	wolkig	–2	
Memel	781	SW	3	halb bed.	1	3)
Paris	767	NO	1	wolkenlos	–1	
Münster	780	O	1	wolkenlos	–2	
Karlsruhe	778	NO	3	wolkig	2	
Wiesbaden	781	NO	3	halb bed.	2	4)
München	778	NO	4	Schnee	–1	
Chemnitz	783	NO	4	wolkig	–2	
Berlin	783	O	1	heiter	–1	5)
Wien	778	N	2	bedeckt	2	
Breslau	781	NO	3	wolkenlos	–2	
Ile d'Aix	773	ONO	5	wolkenlos	2	
Nizza	770	OSO	3	wolkenlos	7	
Triest	771	ONO	6	bedeckt	7	

1) Nachts schwerer Sturm. 2) Nachts Reif. 3) Reif. 4) Morgenroth. 5) Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während ein tiefes Minimum über Lappland lagert und über dem nördlichen Skandinavien und Finnland stellenweise stürmische westliche und südwestliche Winde zur Folge hat, steht Centraleuropa unter dem Einfluß eines intensiven und ausgedehnten, mit 783 Millim. über Norddeutschland liegenden Maximums. In Deutschland ist daher die Temperatur überall gesunken, es herrscht daselbst bei heiterem Wetter und meist schwachen unregelmäßigen Winden fast allenthalben leichter Frost. Obere Wolken ziehen über Kiel und Wustrow aus Nordwest, über Neufahrwasser aus Westsüdwest, über Berlin aus Nord.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Den am 27. d. Mts. erfolgten sanften Tod unserer lieben Mutter, Schwiegermutter Großmutter und Schwester, der verwittweten Frau **Melanie Butschkow, geb. Pieper**, in ihrem 78. Lebensjahre zeigen wir hiermit tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Trinitatis-Kirchhofes aus auf dem Marien-Kirchhofe statt. (3642

Newcastle o. Tyne—Danzig.
In Newcastle ladet am 7. März cr. Dampfer **Emma.**
Güteranmeldungen erbitten
C. Hassell, Newcastle o. Tyne.
F. G. Reinhold. Danzig. (3289)

Specialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 11 bis 2 vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (986

Ulmer- u. Kölner Domloose à 3 M. Ziehungen 7. und 10. März. **Marienburger Loose** à 3 M. Geldgew. M. 90 000, 75 000, 30 000 ꝛc. ꝛc., alle 3 Loose und Listen franco 9½ M. **A. Zimmermann**, Andernach a. Rh.

Den geehrten Damen zur gefälligen Nachricht, daß ich Kostüme jeder Art modern u. unter Garantie des guten Sitzens sauber und billig anfertige und um geneigten Zuspruch bittet.
L. Beutler, Paradiesgasse 13. (3566)

Hochfeine große
Victoria-Erbsen
zur Saat empfiehlt (3516
L. Wohlgemuth, Pr. Stargard.

Sardellen, Sardinen.
Feinste Brabanter Sardellen per Pfd. 90 ₰, in Gläsern, enth. ¾ Pfd., per Glas 80 ₰, ff. Oel-Sardinen (Dupont) in schöner Qualität, per Büchse 70 ₰ empfiehlt (3638
M. Wenzel, 1. Damm 11.

Die Holsteiner Butter-Handlung
von **Richard Migge** befindet sich **Breitgasse Nr. 79.** (3181

Als Specialität empfehle **Oberhemden, Chemisets, Kragen, Manschetten** und
Herren-Cravatten
zu billigsten Preisen (3584
Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

Das Lokal ist vermiethet,
daher muß mein Cigarren-, Cigaretten- und Lederwaaren-Lager bis Mitte März total geräumt sein, dementsprechend sind die Preise ganz bedeutend herabgesetzt.
Die Laden-Utensilien sind zu verkaufen. (3380
Carl Hoppenrath, Matzkauschegasse 2.

Wein-Etiquetten.
Berlin W., **F. P. Feller,** Kronenstraße Nr. 3. (3879
Muster franco gegen franco.

Besten Brück'schen Torf
offerirt billigst franco Haus
Rudolph Lickfett, Burgstraße 7.

Mein hierselbst Leichnamstraße 21 belegenes **Geschäfts-Haus**, geräumig, nebst Waaren-Schuppen, Pferde-, Vieh- und Schweine-Ställen, Wagen-Remisen ꝛc., großem Hof und Garten, in dem gegen 40 Jahre ein gangbares **Material-** und **Schank-**Geschäft, sowie ein **Holz-, Kohlen-, Kunst- und Stroh-Geschäft** betrieben, beabsichtige ich zum ersten April zu verkaufen oder zu verpachten und ersuche Reflectanten sich an mich zu wenden.
Elbing, im März 1887.
(3578) **Brambach**, Rentier.

Zwei massive, nach jeder Richtung hin gut gebaute Häuser
beabsichtige ich bei geringer Anzahlung zu verkaufen; selbige bringen an Miethe 1460 M. und garantire 10 Proc. Zinsen von der Anzahlung. Unkündbare Hypothekengelder zu 4%. Adressen unter Nr. 1395 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein oberschlächtiges Wasserrad, 20% Fuß hoch, stehend vorgelegt, eisernes Kammrad, Bunkel und Getriebe, Stirnrad von Holz, alles fast neu, guter Bau, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Adressen erbeten **Sturz K. b.** (3426

Eine Dampfmaschine von vier Atmosphären, in verschiedenen Betrieben verwendbar, sowie eine Tafel-Eckbrechmaschine, ferner 1 Schrotmühle mit Hauddbetrieb sind billig zu verkaufen.
Näh. bei Herrn **M. Landel**, Klempnermeister, Danzig, weiter Damm 11. (3620

Aufruf
zur Stichwahl im Danziger Landkreise!

Diejenigen Wähler, welche am 21. Februar cr. ihre Stimme Herrn **Drawe** gegeben haben, werden in Gemäßheit des einstimmigen Beschlusses der am 28. Februar in Danzig versammelten freisinnigen Wähler dringend ersucht, bei der Stichwahl am 2. März cr.

Herrn Mey-Wotzlaff

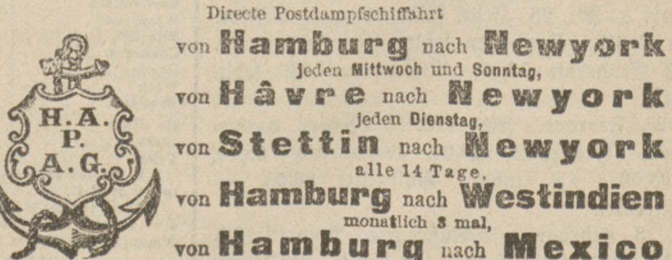
zu wählen! (3650

Das Wahl-Comité.

Regelmässiger Wagenladungs-Verkehr mit Danzig.
Ich übernehme Güter ab Haus Berlin bis Bahnhof Danzig zu dem billigen Satze von M. 3,50 ₰ per 100 Kilo. (3593
Isidor Daniel, Spediteur, Berlin.

Landwirthschaftl. Ausstellung in Königsberg i. Pr.
In Verbindung mit:
1. **der Bezirksschau des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins zur Prämiirung von Rindern,**
2. **einer Schafschau des Schafzüchtervereins der Provinz Preußen,**
3. **einer Schweineschau,**
4. **der 2. Zuchtvieh-Auction** der Heerdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs
findet vom **19. bis 22. Mai 1887 in Königsberg in Pr.** eine **Ausstellung land- u. hauswirthschaftlicher Maschinen, gewerblicher Hilfsmaschinen u. Werkzeuge, Geräthe u. Gebrauchsgegenstände statt.**
Das ausführliche Programm ist in der **Königsberger land- u. forstwirthschaftlichen Zeitung** veröffentlicht worden.
Anmeldungen sind spätestens bis zum 1. April 1887 an den Generalsecretair Kreiß in Königsberg in Pr. zu richten, von welchem Programme und die zur Anmeldung allein giltigen Formulare kostenfrei zu beziehen sind. (2348
Das Ausstellungs-Comité.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Directe Postdampfschifffahrt



von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung**, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere
Nähere Auskunft ertheilt der Haupt-Agent **Bruno Voigt** in Danzig, Frauengasse 15. (804

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zeige einem geehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich das frühere
Eduard Wiens'sche Hôtel, Tiegenhof,
verbunden mit
Colonial- u. Materialwaaren-Handlung
käuflich erworben und mit dem heutigen Tage eröffne.
Hochachtungsvoll
Franz Rahn.
Tiegenhof, den 1. März 1887. (3623

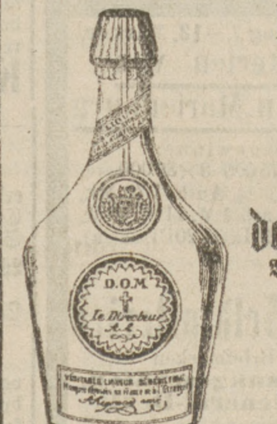
Die Getreide- u. Speicherwaaren-Handlung
von
H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr,
offerirt zu billigsten Tagespreisen:
Ia. Victoria-Erbsen, Tafel-Linsen, weiße und graue Kocherbsen, ff. Graupen u. Grützen in allen Körnungen, Ia. Weizenmehl, sowie sämmtl. Mühlenfabrikate.

Gaedke's Cacao

ist von Autoritäten der Medicin u. Chemie als Fabrikat ersten Ranges anerkannt. Derselbe zeichnet sich aus durch geringen Fett- und Aschengehalt, hohen Nährwerth, Reinheit u. feinen Geschmack. Zu beziehen en gros von P. W. Gaedke, Hamburg. Detail-Verkauf in besseren Geschäften. Man verlange

Gaedke's Cacao.

„Für Militär, Forst- u. Landwirthe, Schiffer, Fischer, Bergleute, überhaupt für Jedermann!"
„Kronen-Lederfett" in imprägnirten Holzdosen à 10 u. 5 ₰.
Das beste, von fast der ganzen deutschen Armee mit großartigem Erfolge benutzte geruchlose Schmiermittel zur Erhaltung wasserdichten Schuhwerks. Zu haben in fast allen besseren Colonialwaaren- und Lederhandlungen und der chemisch-technischen Fabrik von
Paul Gottschalk in Breslau.
Neue Niederlagen werden gern errichtet (2592



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)
VÉRITABLE LIQUEUR Bénédictine
der Benedictiner Mönche.
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und wird nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.
Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** nur bei Nachgenannten: **J. G. Amort Nachf., Hermann Lepp**, Langgasse 4. **A. Fast. F. C. A. Jüncke. Gust. Seitz. Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Aloys Kirchner. A. H. Pretzell.** (756

Butter.
Feinste Centrifugen-Tafelbutter, täglich frisch, per Pfund 1,20 M., ff. Tafelbutter von süßer Sahne, per Pfund 1,10 M.,
ff. Tischbutter von süßer Sahne, per Pfund 1 M.
empfiehlt (3639
M. Wenzel, 1. Damm 11.

Pianinos billigst, baar od. Raten. Monatlich 15, 20, 30 M. ohne Anzahlung, k. st. freie Probesendung. Prosp. grat. **Weidenslaufer**, Berlin NW.

Es wird Stroh zu kaufen gesucht franco Bahnhof Stolp i. Pomm. Gefl. Offerten unter Y 986 an die Exped. d. „Ztg. f. Hinterpommern" in Stolp i. Pomm. (3376

Die mir zugedachten Aufträge in
Einsegnungs-Kleidern ꝛc.
ersuche ich ergebenst mir baldigst zukommen zu lassen, da ich meine Arbeitsstuben bereits Ende März aufgebe.
Schwarze, weisse, crème Cachemirs, sowie Spitzen-Tulles und Volants empfehle zu Selbstkostenpreisen.
J. D. Meissner,
Langgasse Nr. 37. (3637

Eine große Partie wollene **Pferdedecken** verkaufe, um damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise. **F. L. Schmidt**,
(3364) Gr. Wollwebergasse 6.

In einer lebhaften Provinzial-Stadt Westpreußens mit Garnison ist ein
Hotel
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen unter K. 387 an **Rud. Mosse**, Danzig, erbeten. (3067

In Pelz bei Sommerau steht ein starker brauner
Wallach
zum Verkauf. Derselbe eignet sich für einen berittenen Infanterie-Officier Das Pferd ist 4-5 Jahre alt, 3 Zoll groß und sehr ruhig. (3424

Acht junge sehr starke Zugochsen
stehen zum Verkauf (3575
Gut Kalwe Nr. 1 pr. Mlecewo.

Ein feuer- und diebessicherer **Geldschrank**, gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbittet **Heicke**, Maschinenbauanstalt in Marienburg Westpr. (3574

Verschiedene fast neue **Möbel**, Küchengeräthe u. russische Theemaschine sind zu verkaufen bei **J. Albrecht**, Neugarten 35. (3608

Echt Neufundländer Hunde, edle Race, sind bill. zu haben Breitg. 94.

Mit 5000 M. Anzahlung wird ein **Wohnhaus**, in welchem sich ein Geschäft befindet, in der Umgegend von Danzig zu kaufen gesucht. Adressen mit Angabe des Preises, u. alles Näh. sub Z. Z. 100 postl. Danzig Postamt 1.

Heiraths-Gesuch.
Wittwer, Schlosser, 38 Jahre alt, katholisch, mit Kindern, sucht sich zu verheirathen. Adressen unter 3596 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Sie können sofort reich heirathen! Verlangen Sie einfach unsere reichen Heirathsvorschläge (Versand discret) Porto 20 ₰. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61.** (größte Institution der Welt)

Söhne achtbarer Eltern, welche sich dem Handelsstande widmen wollen, gleichviel welcher Branche, erhalten stets gute und angemessene Stellen durch das kaufm. Plac.-Institut von **C. Schulz & Sohn**, Stettin.

Ein Gehilfe wird für eine Cigarren- und Tabakhandlung per ersten April gesucht. Adressen unter Angabe bisheriger Thätigkeit unter 3582 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling
fürs **Materialwaaren- und Schank-Geschäft zum 1. April gesucht.** Adressen unter 3576 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges Waaren-Agentur-Geschäft wird ein tücht.
Verkäufer
gesucht. Adr. unter 3589 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Für 2 Mädchen von 9 u. 10 Jahren wird zum 15 April eine geprüfte musikalische Erzieherin mit bescheidenen Ansprüchen gesucht.
Offerten mit Abschrift der Zeugnisse zu richten an Frau Gutsbesitzer **Dannemann**, Polzin bei Putzig Westpreußen. (3579

Ein Commis
kann in meinem Leinen-, Manufactur- und Garderoben-Geschäft zum 1. April eintreten.
A. Ozegowsky, Elbing. (3355)

Hopfen-Agenten,
welche einen größeren Umsatz in Hopfen nachweisen können, werden von einem bedeutenden, christlichen Hause als Reisende gegen Fixum, Provision, Spesen-Vergütung zu engagiren gesucht.
Offerten sub E. 328 an **Rudolf Mosse**, Nürnberg. (3591)

Zum 1. April cr. suche ich eine junge ältere
Erzieherin
oder **Kindergärtnerin 1. Klasse**, die für 7 jähriges Mädchen zu unterrichten und ein 3 jähriges mit zu beaufsichtigen hat. (3640
Frau **Gloxin**, Nitzow per Schlawe.

Für ein größeres **Colonial-** und **Destillationsgeschäft** suche einen tüchtigen jungen Mann aus der Branche per f. Buchhalter. Station im Hause (3611) **C. Schulz**, Heil. Geistgasse 5.

Agent gesucht.

Ein Arzt
würde in Güldenboden, hart am Bahnhofe, Kreuzungspunkt von vier Chausseen, 3 Bahnrichtungen, in Mitte wohlhabender Dorfschaften und großer Güter, lohnende Praxis finden. Passende anständige Wohnung wird nachgewiesen Elbing, Fischerstraße 2. **Mehrere Besitzer der quest. Gegend.**

Ein Schüler od Lehrling eines feinen Geschäfts wird als Mitpensionär für einen Sohn der des Königlichen Gymnasiums, zu solchem Weise zum 1 April in der Nähe der Breitegasse gesucht. Adressen unter Nr. 3596 an die Exped. die er Zeit. erbeten.

In unserem Comtoir ist eine
Lehrlingsstelle
vacant (3525
F. Boehm & Co.

Directrice gesucht.
Eine tüchtige Directrice für besseren Putz findet angenehme Stellung bei
Frau **Helene Norden**, Putzgeschäft, Inowrazlaw.
Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten. (3587

Eine Kindergärtnerin 1. Klasse, die bereits längere Zeit als solche thätig gewesen und auch in Musik unterrichten kann, findet zum 1. April Stellung auf dem Lande
Bewerbungen mit Zeugnißabschriften an die Exped. d. Ztg. unter Nr 3429 zu richten.

Eine
Weingroßhandlung ersten Ranges in Norddeutschland sucht an allen besseren Plätzen Vertretung gegen Provision. (9867
Adressen mit Referenzen unter **Int. 86** an **Rudolf Mosse**, Berlin SW. erbeten.

Ein Buchbindergehilfe
kann sofort eintreten bei (3567
Franz Reiton, Neu-Ruppin Wstpr.

Von auswärts sucht für meine Tochter (**Jüdin**), in einem Putz- oder Weißwaaren-Geschäft eine Lehrlingsstelle bei freier Station. Adr u. 3565 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zum 1 April rev. früher suchen
einen Lehrling
mit den erforderlichen Schulkenntnissen
Dr. Schuster & Kähler.

Tüchtige einfache, in der Wildwirthschaft erfahrene Wirthinnen, gew. Stubenmädchen für Güter, ein nettes Kindermädchen fürs Gut bei einem größeren Kinde zum sofort Antritt, tücht. Hausmädchen, die kochen können, für Danzig und Städte gef. durch **J. Dann Nachf.**, Jopengasse 58.

Eine junge Dame, welche selbstständ. Putz arbeitet sucht Stelle, kann sich melden.
Geschwister **Schröder**,
(3623) Langgasse Nr 40 1 Etage.

Eine anständige junge Frau aus achtbarer Familie, mit der Buchführung und dem Kassenwesen vertr., sucht, gest. auf gute Empf., z. 1. April e. St. als Buchhalt od Kassirerin. Gef. Offerten unter 3597 in d. Exped dieser Zeitung erb.

Eine geprüfte erfahrene musikalische
Erzieherin,
welche die Ausbildung junger Mädchen bis zum 16. Jahren geleitet, sucht zu Ostern anderweit Engagement.
Adressen unter 3625 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein anständig. Mädchen in gesetzten Jahren, mit d. Schneid. bürgerl. Küche u. sonst häusl. Arbeiten vertr., wünscht zum 1. April e. St. eine passende Stellung. Das Nähere bitte Heil. Geistgasse 27, Gesinde-Bureau.

Ein junges Mädchen von auswärts welches die feine Küche erlernt hat, mit aller häuslichen Arbeiten vertraut und schon mehr. Monate als Wirthin a welche, sucht e Stelle im Privathause, von sogleich oder 1 April.
Adressen unter 3580 in der Exped dieser Zeitung.

Ein junger Conditor-Gehilfe sucht v. sofort oder auch später Stellung. Näheres Pfeffer stadt 42, part. (3631

Ich suche für mein Speditions- und Commissions-Geschäft einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. (3507
Julius Neisser.

Pension
zum 1. April für 2 Schüler mit gewissenhafter Beaufsichtigung zu haben.
Weyher, Jopengasse 26.

1 Schüler der unteren Klassen der höheren Lehranstalten findet zum 1 April cr. in einer Beamten-Familie gute und liebevolle Pension, sowie gleichzeitige Beaufsichtigung der Schularbeiten erwünscht. Adressen unter 3599 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In einer lebhaften **Kreisstadt** Ostpreußens ist ein
Ladenlokal
mit **Einrichtung**, sowohl zum **Manufacturwaaren-** wie **Eisen-, Galanterie-** und **Kurzwaaren-Geschäft** passend, von sogleich oder auch später zu vermiethen.
Einrichtung vorzüglich und wird unter günstigen Bedingungen abgegeben. Für angehende Geschäfte ist wenig Concurrenz und bietet einem jungen Mann eine sichere Existenz vorhanden.
Näheres unter D. 15 955 bei **Haasenstein & Vogler**, Königsberg in Pr. (3590

In Ernstthal bei Oliva,
schöner Sommeraufenthaltsort, ist eine
herrsch. Wohnung
(5-6 große Zimmer) Nebengelaß, **Veranda, Garten** ꝛc. **ganz** auch **getheilt**, auf Wunsch und **Pferdestall, Wagenremise, Obst-** u. **Gemüsegarten** für **Sommer** eventl. auch **Winter** zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **B. Weidgen** oder in Danzig, Fischmarkt 20/21, im Eisengeschäft. (747

Portechaisengasse, Ecke der Langgasse, ist per 1. April ein Ladenlokal mit vollständiger Gaseinrichtung und Bequemlichkeiten zu verm
Näh. Langgasse 66 1. Lad.

Weidengasse 4a u. 4b finden Wohnungen von 4 Zimmern u. Zubehör zum April zu vermiethen. Näheres Strandgasse 7, 2 Etage, von 11-1 Uhr und Gr. Allee 1396) **Rzekonski.**

Heil. Geistgasse 85
ist die Hange- und Saal-Etage, bestehend aus 4 Zimmern ꝛc., ferner die Ober-Saal-Etage, bestehend aus 2 gr. Zimm., Entree, heller Küche ꝛc. zum 1. April cr. ab getrennt zu vermiethen.
Näheres Breitgasse 52 im Laden.
Die Hange-Etage eignet sich auch zum **Comtoir.**

Ein Comtoir von 3 Stuben (auf Wunsch möblirt) ist in der Hange-Etage Brodbänkengasse 24 zum 1. April zu vermiethen. (59

Eine Wohnung,
3 Stuben, 2 Kab., viel Nebengelaß, **Eintritt in den Garten**, ist zum 1. April zu vermiethen. Adressen unter **M. 150** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein f. möbl. Vorzimm. mit Alkoven ist Rövergasse 5, 1. Et. zu verm.

Hundegasse 91 ist ein **Comtoir** zum April zu vermiethen. Näh 1 Tr.

Das Ladenlokal Langgarten 112, in dem bisher ein Drogen-Geschäft mit bestem Erfolge betrieb. wird, ist z. 1. April zu verm. N. Mattenbuden 5, 1.

Wahl-Aufruf
einer deutschen Hausfrau.
Ein rechtes Wort zur rechten Stunde!
Ein donnernd Hoch dem Frauenbunde,
Der nur nach Recht und Freiheit strebt;
Auch uns laßt zagbaft nicht mehr schweigen,
Wir wollen heut' den Männern zeigen,
Daß Muth und Glauben in uns lebt.
Ja, **Schrader, Rickert** u. Genossen,
Viel reckliche Streiter, fest entschlossen,
Für sie, nur sie! Wir gehen all' ein;
Nicht in das große Kampfgedränge,
Nicht in der Streiter wilde Menge
Zu mischen uns find wir bereit.
Im Stillen laßt uns rastlos schalten,
Wir wollen treu zusammenhalten,
Daß Keine von uns unterliegt.
Freisinnig! Dieses Worts Bedeutung
Braucht es wohl weiter noch Erläuterung?
Wenn's lang auch währt — das Gute siegt!

Alles richtig erhalten, besten Dank! Weber Theatert u Bild f. m. b. Bitte nächst. w. um 1 Blat! Herzl. Gruß. **P.** (3635

Hierbei für die hiesigen Leser ein Flugblatt der freisinnigen Partei.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.